



Kaschubenhochzeit

Thomas Heinz Fischer

edition blaes, 2022

Hardcover, 405 Seiten

ISBN: 978-3-942641-99-9

Die Kaschubai ist laut Wikipedia ein Landstrich in Pomerellen in Polen, westlich und südwestlich der Städte Danzig und Gdingen, ein hochgelegenes Hügelland mit mehreren hundert Seen, in dem kaschubisch gesprochen wird.

So schnell, wenn überhaupt, versteht man die Worte des Großvaters, „das ist ja die reinste Kaschubenhochzeit“ am Schluss des Romans nicht, weil die beiden Familien, um die sich der Roman dreht und die durch die Hochzeit zusammengeführt werden, zum einen aus einem viel weiter östlich gelegenen Gebiet in Ostpreußen und zum anderen aus Schlesien stammen. Durch die Worte der Standesbeamten wird dann die Herkunft der Familien des Brautpaares endgültig ins Ausland verlegt: Sowietunion und Polen, was zwar verduzt, aber hinnehmend akzeptiert wird.

„Kaschubenhochzeit“, ein deutscher Flüchtlingsroman von Thomas Heinz Fischer, geboren 1965, Nervenarzt und Psychosomatiker, beschreibt die Geschichte zweier Familien im Zeitraum gegen Ende des 2. Weltkrieges und in den Anfangsjahren der DDR, die es durch Flucht über kleine Orte in Sachsen schließlich nach Aschersleben in Sachsen-Anhalt verschlagen hat.

Die eine Familie, aus dem tiefen Ostpreußen stammend, die Mutter Mamsell und Analphabetin, der Vater Melker bei adligen Herrschaften, zwar ohne besondere Bildung, aber gottes- und herrschaftsfürchtig, fleißig und bodenständig, viele Kinder, flüchtet Ende November 1944 vor der Front zunächst mit dem Pferdefuhrwerk, dann mit der Eisenbahn nach Sachsen, erlebt dort das Kriegsende mit Hunger, Not und Verachtung durch Einheimische und gerät schließlich nach Aschersleben, wo der Vater erneut als Melker bei einem Großbauern unterkam. In der Folgezeit erlebten sie die Bodenreform mit eigener kleinen Wirtschaft, dann schließlich den Übergang in die LPG. Ein Sohn der Familie, Heinz, klug, strebsam, ganz eingebunden in das neue System mit Idealen, studierte über die ABF und wurde Betriebsleiter. Er verliebte sich in Marianne, ein schönes Mädchen, Tochter einer Familie aus Schlesien, ehemals wohlhabende Fleischersleute, ebenfalls vor der Front geflohen, über Sachsen

nach Aschersleben gekommen, wo sie alles Typische für die Nachkriegszeit mit russischer Besatzung, Wohnungsnot, Hunger, Ungerechtigkeiten, Möglichkeiten krimineller Verwicklungen durchschritten. Der Versuchung, in den sog. Westen auszuweichen, widerstanden sie, sie blieben dem DDR-System gegenüber kritisch-angepasst. Bei der Hochzeit von Marianne und Heinz 1963 kamen schließlich diese zwei unterschiedlichen Großfamilien zusammen, hier fiel der Begriff „Kaschubenhochzeit“ und hier endet der Roman. Man ist traurig und wüsste gern, wie es weitergeht. Aschersleben war nach der Flucht zum Mittelpunkt der beiden Familien geworden, geschildert mit liebevollen Details, man möchte hinfahren in der Hoffnung, alles noch so vorzufinden.

Wie überhaupt die Beschreibung der Flucht, die Bewältigung der unmittelbaren Nachkriegserlebnisse, die Konflikte mit der neuen Umgebung, das Finden eines neuen Lebensraumes, die Anpassung an gänzlich neue Bedingungen sehr eindrucksvoll nacherlebbar wird. Sehr erschütternd wird auch am Vater von Marianne aufgezeigt, wie traumatisierend Krieg und Gefangenschaft wirken, welche Persönlichkeitsdeformierungen mit Auswirkungen auf das familiäre Umfeld sich einstellen können. Ein tragisches Schicksal.

Die verschiedenartige Verarbeitung der Flucht, der Nachkriegserlebnisse mit Verlust, Armut und Hunger und das Neueinleben in der Fremde unter gänzlich ungewohnten Bedingungen, das ist Mittelpunkt des Romans, sehr eindrucksvoll und nachvollziehbar dargestellt. Die Anpassungsfähigkeit des Menschen, die sehr unterschiedlich, aber eben auch gross sein kann, wird im Zusammenhang mit der Bewältigung der verschiedenen Alltagssituationen erlebbar beschrieben und könnte auch auf die heutige Zeit mit einem optimistischen Fingerzeig übernommen werden. Eine verwöhnte Gesellschaft sollte nicht in Angst und Pessimismus und Überreaktion geraten, denn jeder mit gutem Willen und ausreichendem Verstand kann sich auf neuartige Bedingungen einstellen und sie bewältigen ohne in unzumutbares Leid zu verfallen. Insofern kann der Roman mit optimistischem Ausklang erzieherisch wirkend beurteilt werden. Der Stil ist flüssig und eingängig.

Für einen Leser aus der Generation der Ursprungsfamilien, noch dazu mit Vertriebenenerfahrung, ist er besonders interessant zu lesen und bringt selbst Erlebtes und durchgestandene Gefühle wieder hoch. Für alle Jüngeren oder ganz Junge sollte er, mit Wohlwollen und Interesse gelesen, eine Bereicherung historischen Wissens und Einsicht in vielfältige Lebensgeschichten der deutschen Vergangenheit sein. Und das kann nie schaden.

Dr. Dietlind Loebe, Schwerin